

Film in Paris

Autor(en): **Arnaud**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **5 (1939)**

Heft 78

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-733226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Film in Paris

Sanierung von Pathé-Cinéma? — Starkrise und Stardämmerung — Neue französische Großfilme.

Der Aufschwung des französischen Films, der trotz gelegentlicher Rückschläge seinen Siegeszug durch die Welt fortsetzt und sich immer neue Gebiete erobert, beeinflusst in starkem Maße auch die interne Entwicklung des Filmwesens. Ein neues erfreuliches Symptom ist das Bemühen um die Reorganisation und Sanierung des großen Trust *Pathé-Cinéma*, der seit 1935 im Konkurs und unter Zwangsverwaltung steht. Bereits in letzter Zeit hat sich der Geschäftsgang der Firma und ihrer zahlreichen Zweiggesellschaften gehoben und schon hofft man, eine neue, sichere Basis zu finden. In diesem Zusammenhang spricht man von wichtigen Beschlüssen und Personalveränderungen, vor allem von der geplanten Ernennung des Chefs der Havas, Léon Régnier, zum Präsidenten des Verwaltungsrats und der aktiven Beteiligung des bekannten Filmproduzenten Georges Loureau an der Führung der Geschäfte. Die Société Havas, die bereits entscheidenden Anteil an der Sanierung des Gaumont-Konzerns hat und hier insgesamt 35 Lichtspieltheater in Paris und der Provinz kontrolliert, würde damit auf die etwa 40 Theater des Circuit Pathé Einfluß gewinnen. Die Verbindung dieser beiden Gruppen — denen nur noch der Circuit Siritzky vergleichbar ist — würde, wie A. P. Harlé in einem Leitartikel der *«Cinématographie Française»* mit Recht betont, die wirtschaftliche Struktur der französischen Filmindustrie ganz wesentlich verändern.

Diesem Gesundheitsprozeß steht jedoch ein bedauerliches Moment gegenüber, das allerdings bei jeder aufblühenden Filmindustrie früher oder später in Erscheinung tritt — der Größenwahnsinn der Stars, denen keine Gage hoch genug ist und die darüber hinaus noch tausend Sonderwünsche haben, nicht nur für ihre eigene Rolle, sondern auch für das Szenario, die Dialoge, ihren Regisseur (der natürlich nur einer der ersten sein darf), ihren Partner (der ihnen dann oft genug nicht einmal ebenbürtig ist), ja selbst für die Besetzung der kleinsten Rolle. Doch die Stardämmerung wird hier vielleicht nicht allzu lange ausbleiben, denn die Produzenten sind offenbar nicht gewillt, einfach zu kapitulieren. Wenn der französische Star zu «unbequem» wird, engagieren sie für die tragenden Partien große ausländische Darsteller, die ihrem Film überdies noch ein bestimmtes Absatzgebiet sichern. So wurden neben Grace Moore und Lilian Harvey, deren Filme (*«Louise»* und *«Serenade»*) bereits beendet sind, neben Marlene Dietrich, die demnächst die Aufnahmen beginnen wird, auch Martha Eggerth als *«Manon Lescaut»*, Dolores del Rio für die Hauptpartie in *«Bifur 3»* ver-

pflichtet; weitere Engagements, namentlich von Pola Negri und Dorothea Wieck, sollen unmittelbar bevorstehen. Diese Entwicklung wird noch dadurch gefördert, daß sich die ausländischen Künstler heute um Paris ebenso bemühen, wie man es bisher nur um Hollywood getan hat; denn sie alle wollen gern unter Leitung der hochbegabten französischen Regisseure arbeiten, zumal sich ihnen hier oft sehr interessante Aufgaben bieten. Nichts erweist in der Tat deutlicher den Wechsel der Situation als das unaufhörliche Kommen und Gehen der amerikanischen Stars und Filmdirektoren — jeder Ozeandampfer bringt neue Gäste aus Hollywood.

*

Hochbegabte Regisseure, interessante Stoffe, große Darsteller und vor allem ein hoffnungsvoller Nachwuchs, daran ist heute wahrlich kein Mangel in Frankreich. Doch seltsamerweise erlebt man immer wieder Irrtümer und Ueberraschungen, gerade da, wo man sie am wenigsten erwarten würde. Dies trifft leider auch für den neuen Film von Jean Renoir *«La Règle du Jeu»* zu, den ersten, den er als sein eigener Produzent geschaffen und in dem er gleichzeitig auch als Autor und Hauptdarsteller mitgearbeitet hat. Und vielleicht ist gerade diese vielfältige Betätigung die Ursache, daß ihm die Gesamtleitung, die sichere, zielbewußte Führung etwas entglitten ist.

Auch die neue Arbeit von Marcel Carné *«Le Jour se lève»* (Produktion Sigma-Frogerais) fordert zum Widerspruch heraus. Denn dieses realistische Drama, dessen Leitmotive wiederum Verbrechen und Elend, ist so düster, so hart, so quälend — bis zur Depression des Zuschauers. Dabei ist

es eine neue Meisterleistung des Schöpfers des *«Quai des Brumes»*, der sich leider nur nicht mehr aus den Schatten und Nebeln tragischer Geschehnisse zu befreien vermag. Die Idee von Jacques Viot ist sehr eigenartig, ganz aus dem Psychologischen entwickelt: von Menschen und Gedanken verfolgt, ruft sich der Mörder, der sich in seinem Mansardenzimmer verbarrikadiert hat, die Begebenheiten in Erinnerung, die zur Tat geführt haben. Noch einmal erlebt er all die Phasen seines Liebesromans, die erste Begegnung mit der Geliebten in der Fabrik, die glücklichen Stunden, die Szenen der Eifersucht, die Auseinandersetzungen mit dem Dompteur, der sie zu verlocken sucht und sich fälschlich als ihr Vater ausgibt, die erregte Diskussion und endlich die unbedachte Tat. Immer wieder weichen die Mauern, öffnet sich dem Eingeschlossenen die Tür ins Freie; außerordentlich sind die Kontraste von Gegenwart und Vergangenheit, Geschehnisse und Stimmungen. Der Film endet, als der Mörder sein Leben zu Ende gedacht, beim Morgengrauen, noch bevor er in die Hände der Polizei fällt, gibt er sich selbst den Tod. Die Intensität dieses Films ist überaus stark, Bild, Sprache und Musik sind von ungewöhnlicher Spannung und Wirkung. Marcel Carné hat ausgezeichnete Helfer gefunden, in dem Autor der Dialoge Jacques Prévert, in dem Schöpfer der unheilschwangeren Aufnahmen Curt Courant und in dem Komponisten der stimmungstarken Musik Maurice Jaubert. Hervorragende Darsteller spielen die tragenden Partien, Jean Gabin, der den leidenschaftlichen Ausbruch des braven, friedlichen Arbeiters sehr glaubhaft werden läßt, Jacqueline Laurent, eine junge, zarte Schauspielerin, die als neue, vielversprechende Entdeckung zu werten ist und Arletty, die eine kleine Rolle mit höchster Intelligenz durchführt; ganz besonders her-



Maria Cebotari bei einer Gesangsprobe zu ihrem neuen Großfilm *«Die Première der Butterfly»*, der zur Zeit von Carmine Gallone in der Cinécitta in Rom gedreht wird.

vorzuheben die großartige Charakterdarstellung von Jules Berry in der so schwierigen und undankbaren Rolle des korrumpierten, lasterhaften Phantasten. Doch man fragt sich, ob es wirklich in einer so wenig erfreulichen Zeit eines so wenig erfreulichen Films bedarf. . .

Und diese Frage gilt nicht minder für den Kriminalfilm «*Le Dernier Tournant*» von Pierre Chenal (Produktion Gladiator). Leider beging der Regisseur aber auch mancherlei Fehler: er verlegte die Handlung, die von einem amerikanischen Roman von James Cain inspiriert ist, von den Vereinigten Staaten nach Frankreich, also in ein Land, in dem Ueberlegung und sofortige Reaktion zu den wesentlichen Vorzügen des Volkes gehören. Diesem Film aber, in dem sich Verbrechen und amoralische Szenen aneinanderreihen, mangelt es gerade an Logik und Glaubwürdigkeit, angefangen vom Mordversuch bis zur Mordtat und der Verurteilung des Mörders zum Tode — für eine Tat, die er nicht begangen hat. Vergebens die sichere und routinierte Spielführung, vergebens die oft recht guten Dialoge von Charles Spaack und die juristische Mitarbeit des großen Advokaten Henri Torrès, vergebens die herrlichen Aufnahmen der provenzalischen Landschaft. Dieser Film bleibt unbefriedigend, doch nicht nur durch Handlung und Szenario, sondern auch durch die Fehlbesetzungen zweier tragender Partien — weder Fernand Gravey noch Corinne Luchaire erfüllen ihre Rollen; Michel Simon und R. Le Vigan sind ihnen turmhoch überlegen. Die Aufnahme bei Publikum und Presse war sehr geteilt, schon nach relativ kurzer Zeit mußte der Film, der ursprünglich viele Monate laufen sollte, abgesetzt werden.

Eine ganze Reihe großer Werke tragen den Stempel politischer Ideen und Ereignisse. So gibt die Septemberkrise 1938 den dramatischen Untergrund für den Film «*Rappel immédiat*» von Léon Mathot (Produktion Milo-Films, Verleih C.F.C.). Träger des Spiels sind ein hoher amerikanischer

Diplomat (Erich v. Stroheim), der sich um die Erhaltung des Friedens in Europa bemüht, seine junge Frau (Mireille Balin), die in Paris ihren ersten französischen Film dreht, und ihr Partner (Roger Duchesne), der ihre Liebe gewinnt. Doch die Handlung tritt oft zurück hinter dem Bestreben, ein Ruhmesbild des Franzosen zu entwerfen, dessen leichtlebiger Frohsinn sich in der Stunde der Gefahr zu verantwortungsvollem Ernst und Opferbereitschaft wandelt, der alles für die Verteidigung des Vaterlandes einsetzen will.

Die Verteidigung Frankreichs und seiner Kolonien ist auch das Leitmotiv des Films «*La Grande Inconnue*» von Jean Esme (Verleih R.A.C.), ein Dokument der Fremdenlegion, die so starken Anteil am Aufbau des französischen Imperiums hat. Die Legionäre erscheinen hier, an der Grenze Marokkos, als Baumeister und Verteidiger nationalen Gutes. Die Größe und Bedeutung des Kolonialreichs verherrlicht ein prachtvoller Kulturfilm «*Empire Français*», den die Paramount unter Leitung von Philippe Este und mit Hilfe ihrer in der ganzen Welt verstreuten Operateure geschaffen hat, und der eine höchst instruktive Darstellung der kolonialisatorischen Leistung Frankreichs gibt. Von Algier, Marokko und Tunis führt uns der Film in das Innere Afrikas und dann weiter nach Madagascar, zu den Antillen, nach Indochina, Ozeanien, Djibuti und Syrien, überall knapp das Wesentliche in Bild und Wort erklärend. Wunderbare Aufnahmen zeigen die Schönheiten der Landschaft, den Reichtum der Gebiete, veranschaulichen die eigentümlichen Sitten und Gebräuche, die sich dank der Toleranz des Regimes bis heute erhalten haben.

Ganz außerordentlich ist der Pariser Erfolg einiger *amerikanischer Filme* (über die wir im nächsten Bericht sprechen werden), insbesondere des in drei Premientheatern gleichzeitig laufenden Films der Warner Brothers «*The Confessions of a Nazi-spy*» (Die Geständnisse eines Nazi-Spions).

Arnaud (Paris).

Beispiel «*La bête humaine*». Aber eines ist sicher: England erweist sich als ein Land, in dem der Film im allgemeinen täglich an Zulauf gewinnt! Und das bedeutet auch: Hausse des Lichtspieltheaters.

Porges.

«Confessions of a Nazi Spy»

Gerüchte, daß deutsche Emigranten beim Verlassen des «Warner-Theatre», wo unter großem Beifall vieler tausender Zuschauer seit drei Wochen First National's Sensationsfilm «*Confessions of a Nazi Spy*» gezeigt wird, von Straßenphotographen aufgenommen wurden, beruhen nicht auf Wahrheit. — Der Film, der auf der Enthüllung der Nazi-Spionage in Amerika basiert, ist schon deshalb sehenswert, weil er sich mit der Wiedergabe bloßer Tatsachen zufrieden gibt, nicht übertreibt und auf alle Effektszenen verzichtet. Anatole Litvak, in Zusammenarbeit mit Leon G. Turrou, seit elf Jahren der erste G-Man des «Federal Bureau of Investigation», der den Fall behandelt hat, ist der Regisseur. Von den Schauspielern, Edward G. Robinson, Francis Lederer, George Sanders, Paul Lukas und Lya Lys, zogen es die meisten vor, während der Aufnahmezeit das Atelier überhaupt nicht zu verlassen. Erwähnenswert ist ferner noch, daß statt der üblichen 150 diesmal nur 10 Drehbücher herausgegeben wurden. Sechs davon bekamen die Direktoren, je eines der Regisseur, dessen Mitarbeiter und zwei Abteilungsleiter. Die Schauspieler selbst konnten sich nur von Tag zu Tag für ihre Rolle vorbereiten. So kam es, daß sie erst, als der Film fertig war, die ganze Geschichte erfuhren.

H. K. F.

Neue Wege.

Nach monatelanger technischer Vorarbeit und Suche nach geeigneten Schauspielern hat nun der Regisseur und Mit-Produzent Dr. Ludwig Berger mit den Aufnahmen zum «*Thief of Bagdad*», mit Sabu, Conrad Veidt, June Duprez, dem neuentdeckten John Justin und dem Neger Rex Ingram in den Hauptrollen, begonnen. Die Nachrichten aus den «Denham-Studios», die sich unterdessen in den Hafen von Bagdad verwandelt haben, lassen darauf schließen, daß Mr. Korda mit der Farbverfilmung von «*Tausend und eine Nacht*» ein ganz neues Thema gefunden hat, die «Phantasie», mit menschlichen Wesen als Schauspielern.

Film und Kino in England

Box office-Erfolge.

Box office, das ist wohl das wichtigste «office» im Lichtspieltheater, nämlich kurz gesagt der Kassenraum. Filme mögen manchmal eine noch so gute Presse haben, — wenn sie dem Publikum nicht gefallen, bleibt die Kinokasse leer oder sie füllt sich nur zum Teil. In England und Amerika werden die Filme bekanntlich in erster Linie nach ihrem box office-Erfolg beurteilt, was gleichzeitig ihre Publikumswirkung bescheinigt oder nicht. In London hat es in letzter Zeit nur wenig solcher Erfolge gegeben. Zu diesen wenigen, aber starken zählten: «*Love Affair*», «*The Ice Follies of 1939*» (Metro), «*Stage Coach*» (United

Artists), der Deanna Durbin-Film «*Mad about Music*», der Shirley Temple-Film «*Little Princess*» und der Laughton-Film «*Jamaica Inn*». Ansonsten gab es keine besonderen box office-Erfolge. Dabei spielen hier die Monate Mai und Juni keineswegs die Rolle der Spätfrühlingsmonate auf dem Kontinent. Denn hier ist im Mai und Juni noch große Saison und das Publikum geht an den Wochentagen in die Kinos, wie sonst. Also müssen es die Filme sein, die im gegenwärtigen Programm weniger Zugkraft üben, außer den paar erfolgreichen. Immerhin erscheinen auch jetzt immer noch große amerikanische und englische Filme und in den vorhin erwähnten «Auslands-Kinos» auch französische, wie zum

CINÉGRAM A.G. Zürich

Weinbergstraße 54 . Telefon 274 00

Exklusivität für die Bearbeitung
des 3 Farbenfilmes
DUFAYCOLOR